

Eric Coeberghs Schatzsuche



Eric Coebergh: leidenschaftlicher Sammler und Hobby-Historiker.

Zumiker und Maurmer Geschichte Eric Coebergh, Ingenieur im Ruhestand und passionierter Hobby-Lokalhistoriker, hat seine jahrzehntelange Sammelleidenschaft in ein 350 Seiten starkes und mit 1100 Abbildungen reich illustriertes Buch über Zumikon gegossen. Im Gespräch erzählt er, wie er tausend Seiten Kurrentschrift entzifferte, warum das Zumiker Wappen älter ist als gedacht und welche enge Rolle Maur in der Familiengeschichte des Dorfs spielte.

Herr Coebergh, wie wird aus dem Hobby eines Sammlers ein so umfangreiches Geschichtswerk?

Eric Coebergh: Angefangen hat es 2009 anlässlich des 75-Jahr-Jubiläums des Verschönerungsvereins. Anstelle einer reinen Festschrift organisierten wir damals einen grossen Bildervortrag zum Thema «Entwicklung Zumikons vom armen Bauerndorf zur attraktiven Wohn-gemeinde». Der Anlass war ein solcher Erfolg, dass ich überzeugt war: Dieses Material muss in Buchform erhalten bleiben. Die entscheidende Initialzündung kam später, als die lokale Konsumgenossenschaft mich für eine Festschrift zum 150-jährigen Bestehen der landwirtschaftlichen Genossenschaft anfragte. Ich sagte zu, allerdings unter der Bedingung,

dass wir dieses Werk gleich um eine umfassende Chronik von Zumikon ergänzen. So entstanden zwei Bände, die textlich fast zeitgleich fertiggestellt wurden.

Ihre Leidenschaft für Geschichte – woher kommt sie und wie ist Ihr Archiv entstanden?

Das Interesse hatte ich schon von klein auf. Als wir 1974 von Küsnacht nach Zumikon zogen, begann ich, alles über das Dorf zu sammeln: Bücher, Fotos, Postkarten, Zeitungsausschnitte, alte Dokumente. Für die Vorbereitung des Jubiläums des Verschönerungsvereins führte ich viele Interviews mit alteingesessenen Zumikern. Die alten Leute wissen am meisten – viele schenkten



Der höchste Rebberg im Kanton Zürich lag einst in der Forren am Wassberg.

mir ihre Dokumente oder gewährten Einblick.

Tausend Seiten Kurrentschrift

Für den Teil über die Genossenschaft mussten Sie tief in die Archive steigen – was war die grösste Herausforderung?

Die alten Protokollbücher waren eine Heidenarbeit: Sie waren in Kurrentschrift verfasst. Ich musste buchstäblich tausend Seiten transkribieren. Dabei machte ich eine spannende Entdeckung: Die Genossenschaft wurde 1864 nicht primär als landwirtschaftlicher Verein, sondern als Leseverein gegründet, um die Bildung der Bauern zu fördern. Man hatte eine eigene Bibliothek und organisierte Vorträge. Das war ein faszinierender Einblick in die Bildungsgeschichte des Dorfs.

Was sind die grössten Highlights und Überraschungen, die Sie bei Ihren Recherchen entdeckt haben?

Es gibt einige Schmuckstücke. Zum Beispiel ist das Zumiker Wappen älter als bisher angenommen: Die älteste Darstellung stammt nicht von 1740, sondern aus heutiger Sicht von 1693. Die Gemeinde muss ihre Homepage da wohl noch anpassen! Ein weiteres Highlight ist die Geschichte des Ur-Rössli. Der Gasthof Rössli war lange Zeit der zentrale Treffpunkt, doch ich fand heraus, dass es schon früher einen gleichnamigen Gasthof gab, von dem niemand mehr wusste. Und nicht zuletzt konnte ich erstmals eine lückenlose Liste der Gemeindepräsidenten von Zumikon zusammenstellen, die bis in die Helvetik (1798) zurückreicht.

Sie sind Ingenieur, aber leidenschaftlicher Sammler. Was passiert mit Ihrem riesigen Archiv an Dokumenten und Jahrbüchern?

Ich bin ein Sammler, das ist wahr! Die ganze Wohnung ist voll. Ich habe in meinem Bastelraum alles gelagert, darunter alle Jahresbände der «Schweizer Illustrierten» vom ersten Band an. Leider konnte ich meine Kinder bisher nicht dafür begeistern. Mit bald 82 Jahren ist die Sorge da, was mit dem Archiv passiert. Ich hoffe, dass meine fünf Enkel vielleicht das Interesse erben und dieser Fundus für ein Dorfmuseum genutzt werden kann.

Die enge Nachbarschaft zu Maur

Obwohl der Fokus auf Zumikon liegt: Wie stark waren die historischen Verbindungen zu Maur?

Die Verbindungen zwischen Zumikon und Maur waren historisch stets sehr eng. Obwohl es sich heute um getrennte politische Gemeinden handelt, hat man hier über die Jahrhunderte stark miteinander gelebt, geheiratet und gewirtschaftet. Ein gutes Beispiel hierfür sind die familiären und landwirtschaftlichen Verflechtungen: Es war üblich, dass Höfe durch Heirat oder Übernahme an Familien aus der Nachbarschaft übergingen. So stammt die Familie Jud, deren Nachfahre der heutige Präsident der Genossenschaft ist, ursprünglich aus Maur. Umgekehrt haben viele Zumiker in Maur gesiedelt oder Frauen von dort geheiratet. Diese starke Verflechtung über die Gemeindegrenzen hinweg sorgte zwar für eine «Blutauffrischung», führte aber nicht immer zu Eintracht. Tatsächlich kam das gegenseitige «Ausspannen» von Bräuten bei den einheimischen Burschen der jeweils anderen Gemeinde aber nicht immer gut an. So wurde mir die Anekdote berichtet, dass Zumiker, die im Gasthof Wilder Mann in Ebmatingen verkehrten, von Rivalen aus Maur verprügelt und ihrer Fahrräder und Motorräder beraubt wurden. Ein weiteres gemeinsames Merkmal, das diesen engen Austausch prägte, ist die Geografie: Der höchste Rebberg des Kantons Zürich lag hier oben in der Forren am Wassberg. Diese geografische Nähe und die gemeinsamen landwirtschaftlichen Themen führen bis heute zu einem intensiven Austausch, wie z. B. bei den Güter- und Waldzusammenlegungen und Grenzbereinigungen in den Nachkriegsjahren oder beim aktuellen Regionalen Ried-Aufwertungsprojekt Chellen.

**Interview: Brigitte Selden
Bilder: zVg**

BUCH

«150 Jahre Konsumgenossenschaft Zumikon» ist im Prima in Zumikon, Dorfstrasse 63, erhältlich und kostet 30 Franken.